

Thema: Prater Wien

Autor: Martin Behr

Kugelmugel fördert Kreativität

Eine runde Sache: Aus einem einstigen Ort des Widerstands gegen die Bürokratie ist ein Ausstellungsraum geworden. Die „exterritoriale Republik“ verblüfft einige Praterbesucher.

MARTIN BEHR

WIEN. Wer bei seinem Praterbesuch von den Hauptwegen abkommt, kann schon ins Staunen geraten. Gleich neben den Fahrgeschäften und Schießbuden steht ein kugelförmiges Haus, dessen Sinn und Zweck sich nicht auf den ersten Blick offenbart. Es ist von einem Stacheldraht umzäunt, eine weißrot-weiße Blechtafel strömt amtlichen Charakter aus: „Grenzübergang Kugelmugel“.

Kugelmugel? In dieser vom Künstler Edwin Lipburger (1928–2015) gegründeten „exterritorialen Republik“ befindet sich das 1971 errichtete Kugelhaus, die sogenannte Sphaera 2000. Ursprünglich wurde das eigenwillige Gebäude auf dem Grundstück eines Landwirts im niederösterreichischen Katzelsdorf errichtet. Der Sohn des Künstlers, Nikolaus, arbeitete damals schon mit, heute – drei Jahre nach dem Tod des Gründers – führt er das Erbe seines Vaters weiter. Bei einem 2016 einberufenen Symposium wurde beschlossen, die Republik Kugelmugel wieder verstärkt als Raum für künstlerische Ausstellungen zu verwenden.

Lokalaugenschein in der Kugel, die viele nur von außen kennen: Es riecht intensiv nach Holz, im Parterre findet man Historisches, Infos, vergilbte Zeitungsberichte, Fotos des Erbauers, Modelle sowie Objekte, die eine gewisse Ähnlichkeiten mit Kugelmugel haben. Globen etwa oder einen verchromten Kugelgrill. Der erste Stock ist der Ausstellungsraum. „Der Ort hat einen sakralen Charakter“, sagt Nikolaus Lipburger, der ein blaues Barett mit der Aufschrift „Kugelmugel“ trägt.

Er zeigt ein Dokument mit der offiziellen Todesnachricht seines Vaters, darin wird dieser als „Partisan des Weltgeistes“ gewürdigt. Die Qualität seiner Architektur – stabil,

platz- und materialsparend – wurde nicht verstanden, die Behörden hatten dem Mann, der sein Objekt als „begehrtes Kunstwerk“ bezeichnete, das Leben nicht leicht gemacht. Baubewilligungen wurden – „Ordnung muss sein“ – verwehrt, der Rechtsstreit führte letztlich zur Ausrufung eines eigenen Staats. Und: Lipburger musste, nachdem er Ortstafeln aufgestellt hatte, gar wegen „Amtsanmaßung“ ins Gefängnis. Der damalige Wiener Kulturstadtrat Helmut Zilk gewährte dem kugeligen Haus und

SN-THEMA

Zeit für Ungewöhnliches

dessen Schöpfer schließlich Asyl. Die Streitigkeiten mit der Obrigkeit gingen dennoch weiter. Als Kugelmugel noch „das zehnte Bundesland Österreichs“ war, komponierte der Jazzmusiker Gerhard Sturany mit dem „Ortstafel Blues“ eine Art Landeshymne.

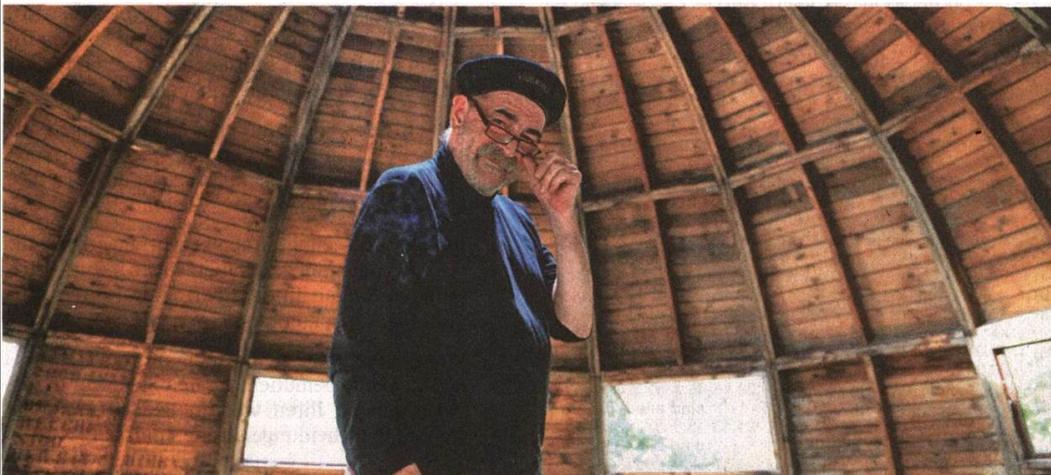
Wer in Edwin Lipburger einen frühen Staatsverweigerer sieht, irrt. Der Vorarlberger hatte mit seinem vieldeutigen Ur-Raum klare künstlerische Absichten; fragwürdige Ideologien und krude Umsturzpläne waren seine Sache nicht. „Erst über die Verfolgung ging mein Vater in den Widerstand“, sagt Nikolaus Lipburger, der Kugelmugel vom Konzept her schätzt: „Es gibt hier im ganzen Gebäude keinen rechten Winkel, das ist doch fantastisch, oder?“

Unterstützt vom Fotokünstler Christopher Mavrič veranstaltet Lipburger Ausstellungen, erst kürzlich war eine Rauminstallation von Lieutenant Dan zu sehen. „Kugelmugel besteht aus 128 Einzelteilen aus Holz und Glas“, berichtet Mavrič, der in Zukunft auch Souvenirs der „Wiener Legende“ anbieten möchte. Die Adresse lautet Antifaschismus-Platz 2, doch dieser Straßename ist auch ein

Kunstwerk. Kugelmugel hat einen Durchmesser von acht Metern und bietet 600 eingetragenen Staatsbürgern eine geistige Heimat. „Ich liebe nur die Schönheit“, sagt der Maler Lipburger. Und fördert heute unter dem Titel „Universelle Staatsgalerien – Kunst im Prater“ die Kreativität.

Thema: Prater Wien

Autor: Martin Behr



Das Kugelhaus ist eine Attraktion am Rande des Praters. Nikolaus Lipburger leitet heute die Geschichte der Republik Kugelmugel. BILDER: SN/C. MAVRIC, M. BEHR (2)

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag